

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 15 (2008)
Heft: 172

Artikel: Familiensaga im Sägemehl
Autor: Rosenbaum, Harry
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-884951>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



.....
Die Dynastie

FAMILIENSAGA

IM

Die Gassers aus Hallau betreiben einen Vergnügungspark und ein halbes Dutzend Zirkusse. Der Zirkus Royal ist einer davon. Obwohl dort nur noch Peter Gasser die Dynastie vertritt, ist er weiterhin als Familienunternehmen zu verstehen. von Harry Rosenbaum

SÄGEMEHL

Die aus dem schaffhausischen Hallau stammende Familie Gasser ist von einem Virus befallen. Mit Artistik-Gruppen, Freiluftarenen, Schaubuden und Zirkusunternehmen hat es sich in den letzten 120 Jahren über fünf Generationen ausgebreitet. «Herinspaziert! – Tiere, Menschen, Sensationen! Nur bei uns sehen

Sie die Gassers. Die erste und einzige zirkensische Epidemie, die es in der Schweiz je gegeben hat.» Der Zirkusdirektor Oliver Skreinig fasst es zwar nicht in diese Worte, aber die Euphorie, mit der er die Familiengeschichte der Gassers erzählt, passt bestens in die traditionelle Zirkusrhetorik. Die Saga schmeckt rustikal





Im Salon-Wagen des Zirkus Royal erstrahlt die Gasser-Dynastie im Glamour vergangener Zeiten.

nach Sägemehl, zaubert ein Chapeau herbei, glitzert im Scheinwerferlicht, zeigt den Lachmund und die Tränen des Clowns – aber auch die beklemmende Spannung einer gewagten Trapeznummer – und löst sich in der Eleganz einer Pferdedressur wieder auf.

«Ich bin Österreicher mit aargauischer Mutter und komme aus einer bürgerlichen Familie, die mit der Zirkuswelt nie etwas zu schaffen hatte», sagt Skreinig und es fällt einem schwer, ihm zu glauben. Mit achtzehn Jahren war er der jüngste Direktor im zweitgrössten Zirkus der Schweiz. Auf der aktuellen Tournee präsentiert er jeden Abend das Jubiläumsprogramm: 45 Jahre Zirkus Royal. Hat er die Manege verlassen, den Zylinder abgelegt und den Frack ausgezogen, jongliert der Dreissigjährige Betriebsökonomie: 16'000 Franken betragen die Fixkosten eines Zirkustages.

Rund eine Million Franken an AHV-Arbeitgeberbeiträgen für 110 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schlagen jährlich zu Buche. Staatssubventionen gibt es für Zirkusse keine. Auch vom Fiskus werden sie als hunds-kommune KMU-Betriebe behandelt.

FAST WIE EINE MONARCHIE

Skreinig ist der Partner von Peter Gasser, der in der Dynastie in direkter Linie zur fünften Generation gehört. Peter Gasser hat sich zurückgezogen und überlässt auch die Medienkontakte dem in zwölf Jahren organisch in das Familienunternehmen hineingewachsenen Skreinig. Dieser wiederum hat einen biografischen Anknüpfungspunkt an den Zirkus-Urvater Heinrich Gasser. «Er war wie ich kein Zirkuskind», sagt der Zirkus-Royal-CEO, «sondern der Sohn eines Instruktionsoffiziers der Schwei-

zer Armee, den man in eine Metzgerlehre gesteckt hatte.» Würste und Haxen waren dem Hallauer Jungen aber nicht Lebenszweck genug. Er büchste aus nach Strassburg und schloss sich dort 1889 als talentierter Reckturner einer Artistengruppe an. Das war seine Welt. Auch Skreinig wurde durch einen Bubentraum in die Manege getrieben. Locker fährt er im restaurierten Royal-Salon-Wagen mit der Familiengeschichte der Gassers fort. An den Wänden hängen Fotos aus allen Zeiten der Dynastie, draussen spielt Musik, und gelegentlich kommen Artistinnen und Artisten herein, holen einen Kaffee oder plaudern sich durch die Trainingspause.

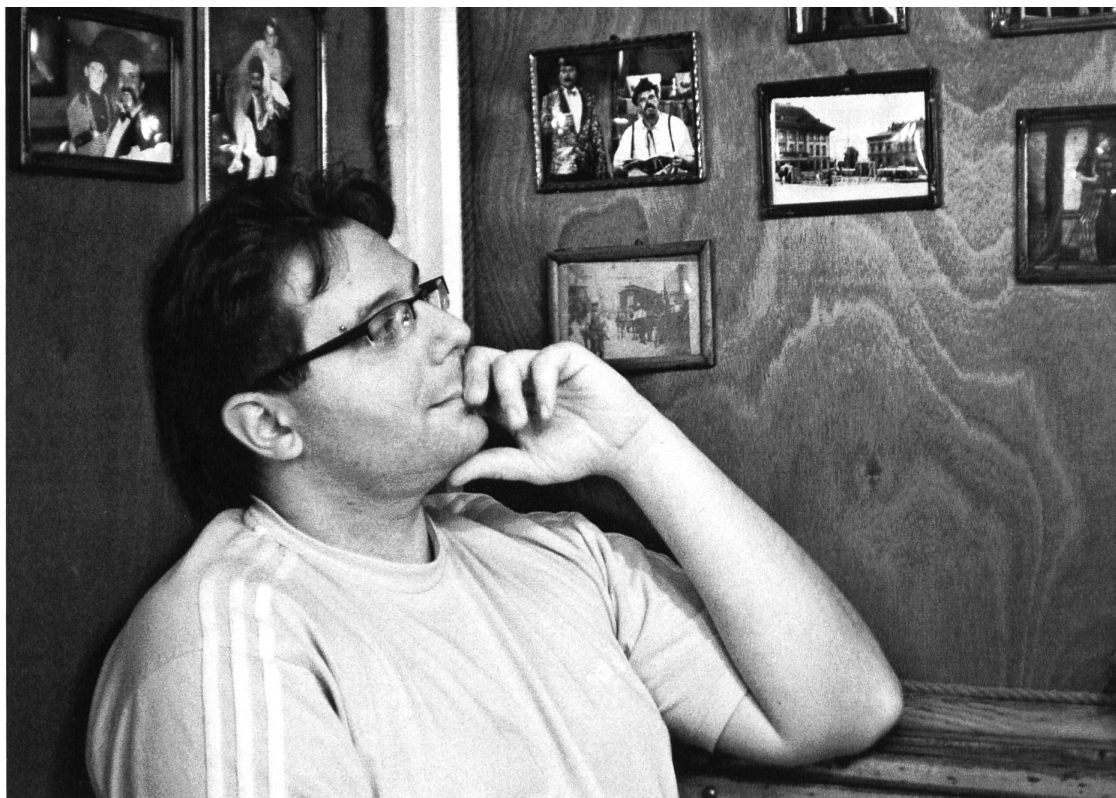
In der Saga fügt sich wie in der Manege Nummer an Nummer: kunstvoll, lustig und manchmal auch etwas traurig. Der Zirkusdirektor führt als Chronist und Kommentator durch ein dynas-

tisches Programm, das unzählige Facetten hat. «Blut ist dicker als Wasser», sagt er einmal und meint, dass sich die Gassers trotz Trennungen, Abspaltungen und Gründungen von neuen zirkus-sischen Unternehmen nie irreparabel verkracht haben. «Was da über die Jahrzehnte so in den Zirkusfamilien abläuft, ist schon ein bisschen wie in einer Monarchie. Es geht um Erbfolge, Namensrechte und Fortbestand der Dynastie. Und manchmal können es wirklich nur noch die Juristen richten.»

LICHTGESTALT MIMI

Schon die Familienplanung des Zirkus-Urvaters Heinrich machte es seinen Nachfahren nicht eben einfach. Aus seiner Ehe mit der deutschen Artistin Elisabeth Schubert gingen vier Buben und vier Mädchen hervor. Allein schon das quantita-

«Es geht um Erbfolge, Namensrechte und Fortbestand der Dynastie. Und manchmal können es wirklich nur noch die Juristen richten.»



Zirkusdirektor Oliver Skreinig vor der Ahnengalerie.

tive Vorhandensein der zweiten Gasser-Generation zwang zu unternehmerischer Dynamik. Heinrich zog zunächst mit seiner grossen Familie und der eigenen Arena durch halb Europa. 1922 liess er sich dann endgültig in der Schweiz nieder und etablierte sich mit der «Adler-Truppe», die auf Luftnummern wie Hochseil, Trapez und Schwankender Mast spezialisiert war. Die Truppe reiste im Pferdewagen und schlug sich tapfer durch die Wirtschaftsdepression und den folgenden Zweiten Weltkrieg.

Inzwischen war die zweite Generation erwachsen geworden. Das Adler-Unternehmen konnte längst nicht alle ernähren. Eine Trennung war unausweichlich. Verschiedene Linien entstanden, die der Artistik, den Freiluftarenen und der Schaustellerei weitgehend verbunden geblieben sind. Für den Aussenstehenden ist nicht

ganz einfach zu erkennen, wo fürderhin das Herzblut der Gassers fliesst.

In der «Manege der Familiengeschichte» präsentiert Zirkusdirektor Skreinig Ludwig, einen der Söhne des Heinrich Gasser. Dieser heiratet Héléne «Mimi» Stey aus der gleichnamigen Artistendynastie. Sie wird zu einer Art Lichtgestalt in der Familiensaga. Der Not gehorchend übernahm sie bereits als vierzehnjähriges Mädchen vom Papa die Arena «Isidor Stey». Schliesslich gründete sie den Zirkus Stey. Familienprobleme blieben nicht aus und die drei Geschwister Héléne, Mathilde und Heinrich trennten sich. Mathilde führte das Unternehmen zunächst weiter.

KONRAD UND DIE DELPHINE

Die goldene Zeit der Zirkusse ist Ende des Zweiten Weltkrieges zwar vorbei, trotzdem entstehen

in der Schweiz aus den Freiluftarenen Zirkusse mit Zwei- oder Viermastzelten. Bei Gassers sind es zwei in kurzer Abfolge. Aus der Adler-Truppe wird der Zirkus Olympia und später der Zirkus Gasser-Stey, den Ludwig Gasser zusammen mit Schwägerin Mathilde Speichinger-Stey auf die Beine stellt. Die klassischen Zirkusse, die während Jahrzehnten die Volksunterhaltung dominieren, werden durch neue Massenattraktionen verdrängt. Wirtschaftlich werden die Zeiten härter und der Konkurrenzdruck zunehmend höher. 1963 lösen sich Ludwig und Mimi Gasser vom Zirkus Gasser-Stey und gründen in Uster den Zirkus Royal. Fast über Nacht sei Mimi mit ihrem Mann, den zwei Söhnen Bruno und Konrad, dem späteren Gründer des Freizeitparks Connyland, und zwei Holzwagen weggefahren, sagt Skreinig. Ihr Mann

Ludwig sei früh gestorben. Mimi, die gerade mal vier Jahre und an den unterschiedlichsten Orten – wo der Zirkus gerade gastierte – in die Schule gegangen sei, habe ein grosses Charisma und einen erstaunlichen Sinn fürs Zirkusgeschäft entwickelt. Um nicht mit Forderungen, die an andere Gasser-Unternehmen in jenen Jahren gerichtet worden seien, eingedeckt zu werden, habe Mimi den Zirkusnamen Gasser fallen gelassen und durch Royal ersetzt.

Die Zirkus-Grossmutter war bis zu ihrem Tod 1987 Prinzipalin des Royal. Konrad «Conny» Gasser löste sich 1969 aus dem Unternehmen und baute eine Delfin-Show auf, aus der später der Freizeitpark in Lipperswil im Thurgau entstanden ist. Bruder Bruno unterstützte seine Mutter bei der Leitung des Zirkus Royal. Von Brunos vier Söhnen blieb schliesslich allein Peter im Fami-

Die Familie und Familiengeschichte eines klassischen Zirkus ist heute so etwas wie die Schwerkraft, die im Universum die Planeten auf ihrer Bahn hält.



Hélène «Mimi» Gasser mit ihrem Mann Ludwig und den Söhnen Bruno und Konrad.

lienunternehmen, das er heute mit Kompagnon Skreinig führt. Am Beispiel der Mimi Gasser, ohne deren Engagement und ungeheure Willenskraft es heute weder den Zirkus Royal noch den Zirkus Stey noch die vielen Gasser-Unternehmen geben würde, liessen sich auch die bis vor kurzem geltenden monarchischen Gepflogenheiten in der Zirkusfamilie aufzeigen, sagt Skreinig. Mimi habe unter ihren Enkeln Peter als den Nachfolger in der Zirkusleitung ausgewählt. Heute hätten solche dynastischen Traditionen an Bedeutung verloren. Schliesslich gehe es auch bei einem Zirkus in erster Linie um das Fortbestehen auf wirtschaftlich gesicherter Basis.

MODERNE TRAUMFABRIK

«Manege frei für die einzigartige Familie Gasser!» – Ein halbes Dutzend Schweizer Zirkusse tänzelt durchs Sägemehl: Olympia,

Gasser-Stey, Zirkus Royal, Conelli, der Weihnachtzirkus und Liliput. Genealogisch mit dem nötigen Wissen ausgestattet und die Präsentation aus der Manege gewohnt, bündelt Zirkusdirektor Skreinig die Gasser-Unternehmensrevue: Die bedeutendsten Unternehmen der Familie seien heute der Zirkus Royal und der Freizeitpark Connyland. Dessen letzten Dezember verstorbener Gründer Conny Gasser sei auch Mitbegründer des Zirkus Conelli gewesen. Conelli ist seit 25 Jahren als «Zürcher Weihnachtzirkus» ein Begriff. Zum Zirkus Olympia hingegen bestünden heute keine direkten verwandtschaftlichen Beziehungen mehr.

Die zweite Gruppe in der Familie ist der «Zirkus Geschwister Gasser». Dazu gehören der Weihnachtzirkus, der vor allem in St.Gallen ein Begriff ist, und Liliput. Daneben gibt es noch das

ambulante Erlebnis- und Verzehrrtheater «Clowns & Kalorien», das Zirkensisches mit Kulinarischem verbindet und von Peter Gassers Bruder Frithjof und dessen Frau Marion gegründet worden ist.

Die Familie und Familiengeschichte eines klassischen Zirkus ist heute so etwas wie die Schwerkraft, die im Universum die Planeten auf ihrer Bahn hält. Es ist aber nicht nötig, dass möglichst viele Familienmitglieder im Traditionsunternehmen mitarbeiten. Im Zirkus Royal ist die Gasser-Dynastie schliesslich nur noch mit Peter Gasser vertreten. Trotzdem versteht sich der Zirkus weiterhin als Familienunternehmen. Er wird sicher nie an den Meistbietenden verkauft, in eine Aktiengesellschaft umgewandelt oder börsenkotiert. Der Zirkus Royal ist eine Traumfabrik und funktioniert nach modernen unter-

nehmerischen Gesichtspunkten. «Wir müssen uns auf den Unterhaltungsmarkt ausrichten, Trends herausspüren und zirkusmässig umsetzen», sagt Skreinig. «Natürlich gehören die Familiengeschichte dieses Unternehmens und ihr Mythos absolut dazu.»

Harry Rosenbaum, 1951, arbeitet für die Nachrichtenagentur AP.

Angriffe auf die Tierhaltung

Der Zirkus Royal wird immer wieder aus Tierchutzkreisen – auch vom Schweizer Tierschutz STS – wegen der Tiervorfürungen und der Tierhaltung angegriffen. Royal-Direktor Oliver Skreinig weist die Kritik aber kategorisch zurück und sagt, dass die Tiere nach modernsten Kriterien gehalten und auch nur mit Rücksicht auf ihr Artverhalten vorgeführt würden. Zirkus und Tierhaltung ist ein heikles Thema, das sich wahrscheinlich weder auf eine Pro- noch eine Kontrahaltung reduzieren lässt. Klassischer Zirkus, so die Haltung des Zirkus Royal, lässt sich ohne Tiere nicht machen. (har)